

# jeversches wochenblatt – friesisches tageblatt

04.09.2019

## Der Blick über den Tellerrand: Werben und Klinkenputzen

**INITIATIVE** Aktion „Stadtlandpraxis“ in Winsen bereits 2012  
angeschoben – 47 Ärzte sind in Landkreis gezogen

VON HERMFRIED ONCKEN

**WINSEN** – Sind Hausärzte eine aussterbende Spezies? Zumindest fehlen sie allerorten, zumal in ländlichen Regionen – und das ist für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ein dickes Problem. Nicht überall ist die Situation akut dramatisch, aber mittelfristig schon. Die Ärzteschaft ist überaltert, Nachfolger zu finden, gestaltet sich schwierig. Was können Kommunen der (drohenden) Misere entgegensetzen?

Der Landkreis Harburg (42 Gemeinden, über 250 000 Einwohner, Kreisstadt Winsen/Luhe) hat den Kampf bereits 2012 aufgenommen. Von Ärzten auf das Dilemma angesprochen, schob Sozialdezernent Reiner Kaminski die Aktion „Stadtlandpraxis“ an; sie zielt auf das Werben um Hausärzte, davon fehlten und fehlen im Landkreis jede Menge, aktuell 25. Dennoch ist Kaminskis Initiative, die überregional Aufmerksamkeit bekommt, recht erfolgreich. Dazu später mehr.

Kaminski hat eine Arbeitsgruppe von zehn niedergelassenen Ärzten sowie den ärztlichen Direktoren der Kreiskrankenhäuser in Winsen und Buchholz in der Nordheide um sich geschart, zum weiteren Netzwerk gehören inzwischen 90 Praxen.

Allein: Auf die Bedarfsplanung für die Facharztpraxen können sie keinen Einfluss nehmen, sie wird auf Bundesebene festgelegt, fußt auf einer Richtlinie aus den Neunzigern.

Und deren Festlegungen spiegeln nach Auffassung des Sozialdezernenten die Realitäten längst nicht mehr wieder: „Die Ansprüche der Pa-

tienten haben sich verändert, die Medizin macht Fortschritte, und die demografische Entwicklung lässt den Bedarf weiter steigen.“

Kaminski macht die Diskrepanz an einem Beispiel deutlich: Zwölf Augenärzte und sieben Hautärzte praktizieren im Landkreis Harburg, der damit statistisch gesehen nach Lesart der Richtlinie sogar überversorgt ist. Daher gilt eine Zulassungssperre. „Wir können also nicht um neue Ärzte dieser Fachrichtungen werben, auf der anderen Seite warten Patienten teilweise monatelang auf einen Termin – das passt nicht zusammen.“



*„Die demografische  
Entwicklung lässt  
den Bedarf weiter  
steigen.“*

REINER KAMINSKI  
SOZIALDEZERNENT

So bleibt das Bemühen, die Lücke bei den Hausärzten zu füllen, und das intensiv. Mit innovativen Plakaten, nicht nur vor der Haustür, sondern unter anderem in Hamburg, Hannover, Marburg, Heidelberg.

Auf Ärztekongressen wird geworben, Studenten werden angesprochen, für sie gibt es ein Kontakthalte-Programm, Info-Veranstaltungen mit Fachvorträgen werden ange-

boten, Praktika-Stellen vermittelt, ebenso Stellen für Weiterbildungsassistenten, angestellte Ärzte oder Partner für die Niederlassung, um nur einiges zu nennen. Unterstützung leistet die Initiative „Stadtlandpraxis“ außerdem bei der Bildung von Praxis-Verbänden, Anträgen auf Landesförderung und bei der Kinderbetreuung.

Das bisherige Resultat kann sich sehen lassen: Nach der aktuellsten Auswertung Mitte Juli hat Kaminski mit „Stadtlandpraxis“ seit 2012 insgesamt 47 Ärzte in den Landkreis gezogen – 22 haben sich niedergelassen oder sind angestellt, 25 absolvieren eine Weiterbildung in den Krankenhäusern oder Praxen. Und in diesem Jahr haben sich bislang bereits 32 neue Interessenten gemeldet.

Die Situation freilich bleibt angespannt, wie erwähnt, fehlen weiter 25 Hausärzte, und deshalb will der Landkreis weitere Anreize schaffen. Die Politik diskutiert beispielsweise über ein kommunales medizinisches Versorgungszentrum und über die vom Sozialdezernenten favorisierte Förderung von Investitionen – etwa für den Praxisaufbau und die Gründung von Zweigpraxen mit angestellten Ärzten – sowie Zuschüsse zu den laufenden Kosten, um die ersten Monate nach Praxisgründung zu überbrücken. Schließlich gehen Zahlungen der Kassenärztlichen Vereinigung nicht gleich nach der Eröffnung ein.

Denkbar sei auch die Vergabe von Stipendien, „da sind Landkreise wie Osna-brück, Diepholz und Leer schon engagiert“, sagt Reiner Kaminski.